

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 50 (1975)

**Heft:** 10

**Vorwort:** Feindbild und Neutralität

**Autor:** Herzig, Ernst

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Inserate und Abonnemente:  
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa  
Tel. (01) 928 11 01, Postcheckkonto 80 - 148  
Verlagsleitung: Tony Holenstein  
Redaktion:  
Ernst Herzig, Inselstrasse 76, 4057 Basel, Tel. (061) 33 06 75  
Herausgeber:  
Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat»  
Präsident: Georges E. Kindhauser,  
Glaserbergstrasse 63, 4056 Basel, Tel. (061) 43 48 41

# Schweizer Soldat

Die Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Erscheint Anfang Monat  
Jahresabonnement: Schweiz Fr. 18.—, Ausland Fr. 30.—

50. Jahrgang Nummer 10 Oktober 1975

## Feindbild und Neutralität

«... steht es Ihnen nicht zu, den Lesern Ihrer Zeitschrift in stereotyper Wiederholung das skandalös einseitige Feindbild vom aggressiven Kommunismus zu zeichnen. Vorläufig ist die Schweiz noch neutral, und solange dieser staatspolitische Grundsatz gültig ist, haben auch Sie als Redaktor einer militärischen Zeitschrift die Pflicht, sich dieser Maxime zu fügen. Andernfalls müssen Sie sich nicht wundern, wenn Ihre Schreibweise in den sozialistischen Staaten den Eindruck verstärkt, dass diese gepriesene schweizerische Neutralität nur als Lippenbekenntnis zu werten ist.» — Das sind die letzten drei Sätze einer Zuschrift, die von der Fotokopie eines Artikels aus «Volksarmee», dem Organ der ostdeutschen Streitkräfte, begleitet war. Der Absender, von dem wir gerne hoffen, dass er nicht zu unserem Leserkreis gehört, hat in diesem Artikel die nachfolgend wiedergegebenen Sätze rot unterstrichen. Sie lauten: «Im Laufe von mehr als 50 Jahren ihrer Existenz haben die sowjetischen Streitkräfte kein einziges Land überfallen. Jedoch erfüllten das sowjetische Volk und seine Streitkräfte immer ihre internationale Pflicht gewissenhaft, indem sie den nationalen Befreiungsbewegungen und den Ländern Hilfe und Unterstützung erwiesen, die für die Unabhängigkeit gegen die imperialistischen Kräfte der Aggression in Asien, Europa, Afrika und Lateinamerika kämpfen.» Norman Borodin heisst der Verfasser dieser in der Ausgabe Nr. 36/74 der erwähnten Zeitung veröffentlichten schamlos-heuchlerischen Geschichtsklitterung. Aus seinem Namen zu schliessen, ist Borodin offensichtlich ein Russe, also rot genug, um bei der Niederschrift solcher handfester Lügen nicht noch mehr zu erröten. Aber doppelt wundert es uns, dass Herr L. K. aus B. sich Borodins Standpunkt zu eigen macht und daraus das Recht ableitet, uns des Neutralitätsbruchs

anzuklagen. Anscheinend hat Herr K. das vierte Jahrzehnt bereits überschritten, so dass auf ihn Anwendung finden kann, was Professor Dr. K. Widmer anlässlich eines Kaderkurses «Bürger und Soldat» erklärt hat: «Wer mit zwanzig Jahren Kommunist ist, hat kein Herz, und wer es mit vierzig Jahren noch ist, hat keinen Verstand.»

Man muss Genosse Borodins Sätze zweimal lesen, um die Absurdität seiner Behauptungen in ihrem ganzen Ausmass erfassen zu können. «Im Laufe von mehr als 50 Jahren ihrer Existenz haben die sowjetischen Streitkräfte kein einziges Land überfallen.» Auch Polen nicht, das 1939 verzweifelt gegen Hitlers Aggression kämpfte und dem Stalin, im Einverständnis mit dem deutschen Diktator, mit seinem Einmarsch den Dolch in den Rücken stiess? Auch Finnland nicht, das 1939 von den Sowjets brutal überfallen wurde? Auch Lettland, Estland und Litauen nicht, die 1940 — ebenfalls im Einvernehmen mit Hitler — von den Russen militärisch besetzt wurden und heute noch unter der Knute des Kremls schmachten? Auch Ungarn nicht, dessen Volksaufstand 1956 von den roten Panzern niedergewalzt wurde? Auch die Tschechoslowakei nicht, die im August 1968 die «brüderliche Hilfe» der Wodka-Metropole und der kommunistischen Satellitenarmeen kennen lernte? — Aber wiederholen wir auch den zweiten Satz: «Jedoch erfüllten das sowjetische Volk und seine Streitkräfte immer ihre internationale Pflicht gewissenhaft, indem sie den nationalen Befreiungsbewegungen und den Ländern Hilfe und Unterstützung erwiesen, die für die Unabhängigkeit gegen die imperialistischen Kräfte der Aggression ... kämpfen.» Gewissenhaft unterstützten die Sowjets den nordvietnamesischen Aggressor und dessen Ableger, den Vietcong, in ihrem Raubkrieg gegen Südvietnam. Gewissenhaft beliefern sie die palästinensischen Mord- und Terrorbanden mit Waffen, damit diese weiterhin gegen unschuldige und wehrlose Zivilisten eingesetzt werden können. Gewissenhaft schüren und fördern sie jede Subversion, wenn es darum geht, eine ihnen nicht genehme Gesellschaftsordnung zu erschüttern und zu zerstören. Nordirland und die kanadische Provinz Quebec sind dafür zwei sprechende Beispiele aus der Gegenwart und der jüngsten Vergangenheit.

---

Unser Umschlagbild:  
Schiessdemonstration am Tag der Offenen Tür bei der Inf RS 6  
Comet-Photo, Zürich

---

Wer will uns angesichts dieser klaren und beweisbaren Aggressionsakte des Kremls verbieten, wenn wir die Sowjetunion als die erste und vorläufig einzige Bedrohung Westeuropas und damit auch unseres Landes bezeichnen? Etwa Herr K., der übrigens mit seinem Hinweis auf die «sozialistischen Staaten» sich der Presse gegenüber ähnlicher Pressionen bedient, wie das seitens der Nazis und ihrer Mitläufer während des Zweiten Weltkrieges praktiziert worden ist? Und wer will es uns verwehren, wenn wir die linksextremistischen, progressiv-neomarxistischen Kreise, die mit allen Mitteln die Zerstörung der Armee anstreben und dabei oft genug das milde und nachsichtige Verständnis gewisser Massenmedien und honoriger Politiker finden, als die «nützlichen Idioten» der sowjetischen Aggressionspolitik bezeichnen?

Während Herr K. die Notwendigkeit eines besonderen Feindbildes ausdrücklich verneint und während auch viele Politiker eine Konkretisierung ablehnen und lediglich eine verallgemeinernde und abschwächende Definition der «militärischen Bedrohung» gelten lassen wollen, werden die Soldaten der Warschauer-Pakt-Armeen anhand eines realen Feindbildes zum «Hass auf den Imperialismus und dessen Söldner» erzogen. Dieses zu einer Institution gewordene Feindbild stellt als die gefährlichsten Erscheinungen des «Imperialismus» zunächst die NATO, dann die USA, die Bundesrepublik Deutschland und ihre Bundeswehr und in einem Aufwischen alle westlichen Staaten, einschliesslich der Schweiz und einschliesslich Israels, in den Vordergrund. Es beinhaltet aber auch die Volksrepublik China, Chile und die Südafrikanische Republik. Aber der Kreml begnügt sich nicht damit, diese Staaten in ihrer Gesamtheit und das, was er «Imperialismus» nennt, global zu verteufeln. Indem er die profiliertesten militärischen und politischen Persönlichkei-

ten des westlichen Lagers als besonders «verabscheuungswürdige Spezies» charakterisiert, gibt er der Forderung nach «abgrundtiefem Hass», der jeden «sozialistischen Soldaten» erfüllen muss, eine ganz konkrete Zielvorstellung. Und das geschieht zu einem Zeitpunkt, da sich bei uns die Linksextremisten abmühen, unsere Soldaten zum Hass gegen ihre Offiziere und gegen die Armee im allgemeinen aufzustacheln oder einige Gazetten Woche für Woche sich damit vergnügen, unsere Armee, einzelne ihrer Führer oder ihre politischen Behörden und ihre Einrichtungen lächerlich zu machen. Solch übles Spiel nennt man dann beschönigend «Enttabuisierung» der Armee oder begründet es mit dem verharmlosenden Argument, dass die Armee es sich gefallen lassen müsse «in Frage gestellt zu werden», weil das in einer wahren Demokratie unumgänglich notwendig sei.

Freilich vermöchte nur ein Naivling zu glauben, dass ein Verzicht unsrerseits, die Dinge bei ihrem wahren Namen zu nennen, etwa auch die Gegenseite veranlassen könnte, ihr Feindbild zu ändern. Diese Naivität unterstellen wir Herrn K. keineswegs. Wir glauben im Gegenteil, dass er und seine Gesinnungsgenossen ganz genau wissen, weshalb und warum sie unsere Armee bekämpfen, auch wenn Herr K. zur Tarnung seine Besorgnis um die Respektierung unserer Neutralität vorschiebt oder Norman Borodin uns von der «Friedfertigkeit» der sowjetischen Streitkräfte überzeugen will. Ihr Bild, das sie vom Westen und damit auch von uns zeichnen, redet eine andere Sprache. Wie weit diese sich mit den östlichen Schalmeientönen über die «Entspannung» und über die «friedliche Koexistenz» vereinbaren lässt, steht auf einem anderen Blatt geschrieben.

Ernst Herzig

---

## Unwahrscheinliche Drosselung des strategischen Wettrüstens

### Problematischer Verlauf der SALT

Hptm i Gst Dominique Brunner, Zürich

Der eigentliche Beginn des strategischen Wettrüstens — d. h. des Wettlaufes zwischen den USA und der Sowjetunion in bezug auf die Bereitstellung von Atomwaffen, Atomwaffenträgern grosser Reichweite und den für deren Einsatz erforderlichen Vorrichtungen aller Art — wird von hervorragenden Kennern der Zeitgeschichte wie Raymond Aron in die Zeit des Koreakrieges angesetzt: «Der grosse Wendepunkt? In Europa der Marshallplan, in der Welt der Koreafeldzug, deren Folgen den Historikern der neuen Generation heute häufig entgehen. Vor dem Koreafeldzug betrug das Verteidigungsbudget der USA um die 15 Milliarden Dollar. Die amerikanischen Divisionen in Japan oder Deutschland glichen mehr Besatzungstruppen als Kampfverbänden. Die

Überschreitung des 38. Breitengrades durch die nordkoreanische Armee zeitigte eine Reihe von Konsequenzen in Europa und Asien, die heute noch fortwirken und die der Periode 1950 bis 1972 einige ihrer wesentlichen Züge aufgeprägt haben... Von 1950 an nahm der Kalte Krieg eine erdumspannende Dimension an, von da an gewöhnten sich die USA zum erstenmal in ihrer Geschichte daran, in Friedenszeiten einen enormen Militärapparat zu unterhalten...» (République Impériale, les Etats-Unis dans le monde 1945 à 1972.)

In der Tat: Noch ehe der Koreakrieg zu Ende war, wurden die ersten Wasserstoffbomben erprobt, und der Aufbau immenser